

© B. Fischer e-mail: memoryfischer@gmx.de Nur zum persönlichen und nicht kommerziellen Gebrauch s. auch www.wissioemed.de linke Leiste „downloads Bildung“ anklicken, Nr.1

© Herausgeber: Prof. Dr. med. Bernd Fischer

Durchführende:

Prof. Dr. med. Bernd Fischer

Helga Schippers, Medizinisch-psychologische Assistentin, Clubmasterin a.D. des Lionsclubs Zell a. H.

Herbert Schippers, Lionspräsident a. D des Lionsclubs Zell a. H., Mitarbeiter des Lesefreunde-Projektes

Mitwirkende: Dr. Uta Fischer, Fachärztin für Neurologie und Psychiatrie

Hannjette Mosmann, Gesundheitspädagogin, und

Stephanie Boschert, M.A.

e-mail:memory-liga@t-online.de

Lesen und Vorlesen machen intelligent! Lesen und Vorlesen macht Schule!

Vorlesen fördert die soziale/emotionale Intelligenz
und macht geistig fit für die Schule!

8 Jahre: Lesefreunde-Projekt Kürzestfassung

(Langfassung s. Nr. 1 Studium generale www.wissioemed.de)

in Kooperation mit der Memory-Liga e. V., Zell a. H.
sowie dem Verband der Gehirntainer Deutschlands VGD® und der
Wissioemed-Akademie®, Haslach

Informationen über die eigenständige Durchführung des Lesefreunde-Projektes
erhalten Sie von folgender Kontaktperson:

Stephanie Boschert, M.A.

Pädagogische Assistentin

Heinrich-Hansjakob-Bildungszentrum

77716 Haslach

Tel: 07832-9754130

**Wir danken folgenden Schulen und Kindergärten für die regelmäßige
Beteiligung an dem Lesefreunde- Projekt im Kinzigtal/Ortenaukreis,
Baden:**

- Grundschule Berghaupten, mit dem Kindergarten „St. Georg“

- Bildungszentrum Ritter von Buss Zell a. H., mit den Kindergärten
„Sternschnuppe“ und „Regenbogen“

- Hasemann-Schule Gutach, mit dem Kindergarten „Unterm Regenbogen“
- Heinrich-Hansjakob-Bildungszentrum Haslach, mit den Kindergärten „St. Martin-St. Luitgard“ Haslach, Waldkindergarten Haslach, „Arche Noah“ Bollenbach
- Grund- und Hauptschule Hofstetten, mit dem Kindergarten „Städtischer Kindergarten“
- Grundschule Mühlenbach, mit dem Kindergarten „St. Bernhard“
- Grundschule Oberharmersbach, Brandenkopfschule, mit dem Kindergarten „Sonnenblume“
- Grund- und Hauptschule Steinach, mit dem Kindergarten „Heilig-Kreuz-Kindergarten“
- Grundschule Unterharmersbach, mit den Kindergärten „Kleine Wolke“ Unterharmersbach und „Wirbelwind“ Unterentersbach
- Wilhelm-Hausensteinschule Hornberg, mit den Kindergärten „Ev. Kindergarten Arche Noah“ und „Katholischer Kindergarten“
- Grundschule Wolfach, mit dem Kindergarten „St. Laurentius“

Insgesamt werden pro Vorleseperiode ca. 300- 500 Schul- und Kindergartenkinder miteinbezogen.

Nach dem Abschluss der Vorleseperiode erhalten sowohl die Schulkinder als auch die Kindergartenkinder eine Urkunde, durch die sie stark motiviert (erhöhtes Selbstbewusstsein, Zutrauen zu den eigenen Fähigkeiten) werden, weiterhin intensiv zu lesen bzw. ganz schnell lesen zu lernen (Vermittlung von Freude und Interesse).

Wissenschaftlich ist erwiesen, dass durch Zuhören und Lesen in diesen jungen Jahren die sozialen Fähigkeiten dieser Kinder optimal trainiert werden. Ihre Empathiefähigkeiten (sich in andere einzufühlen) steigen deutlich an.

Die Unterlagen dürfen in jeder Weise in unveränderter Form unter Angabe des Herausgebers zu nichtkommerziellen Zwecken verwendet werden!

Wir sind dankbar für Veränderungsvorschläge, Erweiterungen, Anregungen und Korrekturen, die Sie uns jederzeit unter memory-liga@t-online.de zukommen lassen können.

Edition 1, 2013

Gliederung

8 Jahre Lesefreunde-Projekt	4
Schüler der 4. und 5. Klasse lesen Kindergartenkindern in regelmäßigen Abständen vor.	5
Wichtige Hinweise	6
Welche positiven Effekte konnten verzeichnet werden?	7
Gute Leser	12
Schlechte Leser	14
Wichtige, unerlässliche Informationen sind zur Durchführung des Projektes erforderlich	15
1. <u>Was beachte ich als Vorleseschüler</u>	16
2. Für ErzieherInnen und LehrerInnen Teach first: <u>Entwicklung von Eigenverantwortlichkeit</u>	17
3. Für ErzieherInnen und LehrerInnen <u>Lesen fördert u. a. folgende Bereiche der geistigen Leistungsfähigkeit</u>	19
4. Für ErzieherInnen und LehrerInnen <u>Sprachebenen, die allen gesunden Kindern zugänglich sind!</u>	20

8 Jahre Lesefreunde-Projekt

Anlässlich des **8-jährigen Bestehens des Lesefreunde-Projektes** geben wir eine **Kürzestfassung der Unterlagen** heraus.

Die wichtigsten Erkenntnisse und Anregungen zur Durchführung eigener Lesefreunde-Projekte sind hier aufgeführt.

Ausführlichere Informationen finden sie in der Langfassung (www.wissioemed.de linke Leiste Downloads Bildung Nr. 1), inkl. detaillierter Einweisungen, wissenschaftlicher Begründungen, Anleitungen zur optimalen Leseförderung von Kindern und kindgerechtes Theaterstück als Anti-Aggressionsprogramm

Schüler der 4. und 5. Klasse lesen

Kindergartenkindern in regelmäßigen Abständen

VOR.

Jede Region in Deutschland ist unserer Ansicht nach aufgefordert, sich Gedanken um **die Lesekompetenz** der nachfolgenden Generationen zu machen. Wir haben das Lesefreunde-Projekt angefangen, durchgeführt und als festen Programmpunkt in Schule und Kindergarten installiert. Wir möchten unsere Erfahrungen stichwortartig mitteilen und einige Anregungen vermitteln, wie andere interessierte Personen ein solch wichtiges Projekt durchführen können.

Das Lesefreunde-Projekt erhielt 2006 den zweiten Preis des Staatsministeriums Baden Württemberg bei dem Wettbewerb „Echt gut! Ehrenamt in Baden-Württemberg“ in der Kategorie „Soziales Leben“.

Wichtige Hinweise:

Für die Schüler wurde das jeweilige Lesefreunde-Projekt auf 3-4 Monate begrenzt. Dadurch konnte die Motivation der Schüler aufrecht erhalten werden. Die Schüler konnten sich für weitere 3-Monatsprojekte melden.

Diese Schüler motivierten in einem sehr starken Maße weitere Schüler zum Mitmachen in dem Lesefreunde-Projekt.

Welche positiven Effekte konnten verzeichnet werden?

1. Die Kindergartenkinder freuten sich besonders darauf, bald in die Schule zu kommen, lesen zu lernen und bereits einen älteren Freund, Beschützer und Lesefreund dort zu haben.
2. Auch die Möglichkeit, das Vorlesebuch selbst aussuchen zu dürfen oder sich mit dem Schüler als Lesefreund auf ein Buch zu einigen, stärkte ihr Selbstwertgefühl, ihre Selbstwirksamkeit, ihre Selbstregulationsfähigkeit und ihre gefühlte Kompetenz.
3. Die Drittklässler sind sehr motiviert gut zu lesen, da sie in einem Jahr den Kindergartenkindern vorlesen dürfen.
4. Die Initiatoren des Lesefreunde- Projektes handelten in der Zeit des alles überbordenden Multimediawelt für die heutige Zeit völlig ungewöhnlich individuell und ohne offiziellen Auftrag; diese Kriterien sind wesentliche Voraussetzungen zur Kreativität.

Warum?

Voraussetzung der Wirksamkeit in der virtuellen Welt ist ein Multiplikationseffekt über Medien. Reale Einzeleffekte in einer bestimmten Region sind in der virtuellen Welt nicht wirksam und damit in der virtuellen Welt nicht „wirklich“ (d. h. wirksam durch Multiplikation). **„Individuelle Information existiert nicht mehr bzw. wird nicht mehr wahrgenommen.“**

Informationen, Handlungen, die einzeln auftreten, werden immer weniger akzeptiert.

Die Akzeptanz einer Einzelhandlung (z. B. ein Gedicht schreiben, ein Tagebuch führen, **das Lesefreunde-Projekt initiieren** usw.) ist dadurch reduziert, dass das Produkt nicht oder nicht umgehend ohne persönlichen Einsatz vervielfältigbar ist und dass bei ihm am Anfang noch nicht auf eine allgemein akzeptierte Zustimmung zurückgegriffen werden kann.

Folgende Äußerungen, die in sich widersprüchlich sind, sollen zur Reflexion anregen.

„Eine einzelne Information existiert nicht, ist nichts!“

„Eine einzelne Information ist jedoch der notwendige Motor des Fortschritts.“ (Anders 2002)

Inzwischen ist der Lesefortschritt durch das Lesefreunde-Projekt im Harmersbach- und Kinzigtal offensichtlich und die Durchführung des Projektes vollständig in den Kindergarten- und Schulalltag der Viert- und Fünftklässler integriert.

Damit hat es sich als Einzelinitiative als notwendiger Motor des Fortschritts etabliert.

Das Projekt bietet kostenfreien kulturellen, emotionalen, kognitiven, bildungsmäßigen und sozialen (in Bezug auf die soziale Intelligenz) Mehrwert. Das Programm ist wert, weiter vertieft, erweitert und nutzwertig für alle Beteiligten angewandt zu werden.

Der Schauspieler, Musiker und Maler Armin Mueller-Stahl fasst die Überlegungen in Bezug auf die schädigende Wirkung von Multimedia in einem Interview (Freitag 2008) in folgende Worte:

Frage: ‚Ist Deutschland aus Ihrer Sicht immer noch das Land der Dichter und Denker?‘

Antwort: ‚Natürlich können wir stolz sein auf eine Kultur zu einer bestimmten Zeit, wo Dichter, Denker, die Kultur ein Land noch prägen konnten.‘

Heute haben das die Medien übernommen, und die sind meiner Ansicht nach nicht denkend, sondern im Gegenteil: Gedanken wegwerfend.

Frage: ‚Woran liegt das?‘

Antwort: ‚An ihrer Schnelllebigkeit. Um die Quote in die Höhe zu treiben, richten sich die Medien vor allem nach dem allgemeinen Geschmack derjenigen, die – wenn ich das so sagen darf – nicht so gebildet sind.‘

So verbilden sie uns.

Wenn ich jahrelang auf einer verstimzten Geige spiele, verbilde ich auch mein Gehör und höre die Intonation nicht mehr richtig. Genauso verhält es sich mit dem Geschmack, wenn ihm zur Unterhaltung permanent Kitsch serviert wird.

Die Medien unserer Tage machen den Klugen klüger und den Dummen dümmer.“

In der echten, konkreten subjektiven Lebenswelt des Ich, das mit dem Du und der Umwelt (**subjektive Lebenswelt**) verkoppelt ist, wird durch die medialen Faktoren die Anpassung an neue Situationen erschwert. (Anders 2002)

Zusätzlich ist folgender mentale Risikofaktor zu bedenken:

Soap Opern („Seifenopern“) (**Risiko** um das **13,5fache** erhöht) und **Talk Shows** (**Risiko** um das **13,5fache** erhöht) **erniedrigen** das unmittelbare Behalten (**Merkspanne**). (Fogel et al. 2006)

Von der geistigen Aktivierung her betrachtet, versetzt das Ansehen von solchen Sendungen den Menschen in einen kulturell akzeptierten Tagesschlaf, der mit offenen Augen und geschlossenem Gehirn durchgeführt wird.

Die frühe Trennung von Haupt- und Realschule führte in Bayern (ab 5. Klasse statt ab 7. Klasse) führte zu einem Leistungsabfall der Haupt- und Realschüler.

Besonders stark reduziert hat sich die Leseleistung. (M. Piopiunik: Die Einführung der sechsstufigen Realschule in Bayern: Evaluierung der Auswirkungen auf die Schülerleistungen www.cesifo-group.de/portal/pls/portal/docs/1/1220430.PDF)

Die Politik gibt sich magischen Ritualen hin, dass sie glaubt durch Verminderung der Anforderungen, eine Erhöhung von Kompetenzen bewirken zu können.

Wenn jeder eine goldene Medaille bei der Olympiade bekommt, der 100 Meter in 50 Sekunden läuft, dann mag das Ideologen zufriedenstellen, aber weder die beteiligten Sportler, noch die Zuschauer, noch das IOC. Es wäre schlicht das Ende der olympischen Idee.

Diese Goldmedaille wäre sogar für den Müll zu schade.9

Das entspräche einer Verhinderung von Entwicklung von Fähigkeiten.

Fähigkeiten sind immer Singularitäten. Wenn man verhindert, dass sie sich entfalten, ist jeder Mensch frustriert, gelangweilt.

Man pegelt dann alle per Verordnung auf einer geistigen Stufe ein. Damit ist der Tod der Individualität, der Kreativität, der freien Entfaltung der Persönlichkeit eingeläutet.

„Einen Komponisten namens Wolfgang Amadeus Mozart hätte es ohne sein engagiertes Elternhaus vermutlich nie gegeben.“ (vom Lehm 2013)

Die autonomen Eltern sind diejenigen, die sich von keiner Ideologie beeinflussen und beeindruckt lassen, die vor allen Dingen seine soziale Intelligenz, sein Talent, seine Motivation fördern und Liebe sowie, Empathie vermitteln. Sie sollten den Schüler moderat als Moderator begleiten, ihn zum Lesen und anderen Tätigkeiten animieren, seine Hausaufgaben begleiten, sein ältere Freund sein, der ihm lebendige, vorgelebte Regeln und auch Grenzen vermittelt. (Janis-Norton 2012)

Schüler wollen Anforderungen, sonst gäbe es schon lange keinen Pfadfinder und keine Olympiade, keine Mathematikwettbewerbe, keine Musikwettbewerbe usw. mehr.

Was die Schüler brauchen, ist eine **sofortige Rückmeldung über ihren derzeitigen Leistungsstand, Motivation und Förderung ihrer sozialen Intelligenz.** Dies können keine Behörde, sondern nur die Eltern, Schule und die Lehrer vor Ort leisten.

Poschardt (2013) bemerkt hierzu: „Dazu müssen Lehrer, Rektoren und Schulen mehr Freiraum erhalten. Dies bedeutet allerdings auch ein Ende der Allmachtsfantasien von Schulpolitik als Schaubühne ideologischer Kämpfe.“

Vielleicht hat sich durch die Globalisierung die Schulpolitik überlebt und als überflüssigen Ballast erwiesen.

Lesen erfordert - im Gegensatz zum Bilder Betrachten – von Anfang bis Ende die volle Aufmerksamkeit, d. h. den Einsatz von angestrenzten Bemühungen. (Fröhlich, WD.: Bd. VI Johannes Guttenberg Universität, 1986, 1-86)

„Systematische Sprach- und Leseförderung bleibt ein Schlüsselherausforderung für die Zukunft...Vorlesen fungiert als Dünger. Kinder, denen vorgelesen wurde, lesen später eher selbst. Und Kinder, die gerne lesen, kommen in der Schule besser klar. Dabei ist es die Intimität bei Vorlesen, über die langfristig ein positiver Zugang zu Büchern gebahnt wird. Vorbilder brauche es auch: ‚Warum sollten Kinder tun, was sie nie bei ihren Eltern sehen?‘.“

(Julia SchAAF: Der Tee kommt in den Glas. Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung: Nr. 9, S. 55; 06.03. 2011)

Es fördert die Entwicklung einer geistigen Selbstständigkeit (Autonomie). Durch das Vorleseprogramm fördern die Kinder ihre Lesekompetenz von ganz alleine. Sie werden nicht infantilisiert, sondern zur eigenen geistigen und emotionalen Reifung ermuntert.

Gras wächst schneller, wenn man es düngt, und nicht, wenn man es zieht. (mod. afrikanisches Sprichwort)

Es ist eigentlich auch ein Beispiel, wie Schule sich entwickeln soll.

Die erfolgreichen Merkmale sind:

Weitgehend frei von Verwaltung

Authentische Beziehung zwischen Lernenden und Lehrenden

Aufbau von geistigen Entwicklungen durch Ermöglicungen von sog.

Minikompetenzen.

Ernstnehmen der Fragen der Lernenden

Vermittlung eines lebensdienlichen Wertesystems

Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit der Beteiligten

Entfaltung des Geistes aller Beteiligten

Wenn diese Bedingungen erfüllt sind, stellt sich die Frage nach einer

Veränderung des Systems nicht. (Allmendinger 2012)

Auch das **frühzeitige Erlernen einer Fremdsprache** wirkt sich auf alle Bereiche der geistigen Leistungsfähigkeit und somit auch auf das **Lesen** aus:

Der ehemalige Vorstandsvorsitzende bei VW Carl H. Hahn schreibt:

Im „Wolfsburger Kindergarten-Pilotprojekt...werden Kinder aus spielerische Weise nicht nur an eine Fremdsprache herangeführt, sondern erwerben über diese Fremdsprache gleichzeitig Fertigkeiten wie **Lesen**, Schreiben, Rechnen.

Das Sprachzentrum wird so frühzeitig auf eine zweite Sprache geeicht und wirkt lebenslang als ‚Turbolader‘ für viele andere Gehirnfunktionen.

Ein interessanter Nebeneffekt ist zu beobachten: Dank ihrer angeborenen ‚Neugier‘ entwickeln die Kinder eine große **Lernfreude** und saugen Wissen geradezu auf. Und **sie lernen zehnmals schneller als Erwachsene**. Auslöser für die gesteigerte Gehirnaktivität ist das als Botenstoff bekannte Dopamin, das bei den Kindern ein Gefühl von Glück und Freude auslöst, während es gleichzeitig ihre Konzentration, **Motivation** und ihre Gedächtnisleistungen steigert...Alle an dem Wolfsburger Projekt beteiligten Kinder beeindruckt nicht nur durch **ihre höhere Lernkapazität und Geschwindigkeit**, inzwischen auch schon in der Grundschule. Sie zeigen nach Angaben ihrer Lehrer und Eltern auch ein **deutlich ausgeglicheneres, reiferes Sozialverhalten**. Hinzu kommt, **dass durch diese frühkindliche Förderung Kinder jeder Begabung gewinnen**...Wir fördern damit die Lebensqualität wie auch die intellektuelle Wettbewerbsfähigkeit unsere Bürger von morgen...wir werden uns auf Dauer nur behaupten, wenn wir in Bildung und Forschung wie auch bei der **Motivation** an der Spitze marschieren...Wichtig ist dabei vor allem, das Fundament unseres Bildungssystems in Ordnung zu bringen: den Kindergarten.“ (Hahn 2012)

Wir wollen die Schüler und auch die zukünftigen Schüler, die Kindergartenkinder anregen, Leseexperten und auch aktive Zeitungsleser zu werden.

Überall müssen Schüler lesen dürfen: In jedem Winkel der Schule, auf dem Boden, auf den Bänken, auf der Treppe, in leeren Klassenzimmern. Überall sollen Zeitungen, Bücher herumliegen, die zum Lesen auffordern.

Ca. 6 Schüler sollten eine zweiseitige Nachricht über jeweils ein bestimmtes Thema verfassen, dass sie sich in der Klasse gegenseitig zukommen lassen und bis zum Schulabschluss aufbewahren.

Jeder soll ein nicht korrigiertes Blatt Papier seinem Kindergartenlesefreund hinterlassen, indem er ihn freudvoll animiert, lesen zu lernen. Dieses Blatt wird z. B. in einen Kasten eingeschlossen, der später geöffnet werden kann.

Solche Aktivitäten fördern bei den Schülern das Leseverständnis, das schnellere Schlussfolgern und die bessere Interpretation des Gelesenen.

„Der Anteil des Leseunterrichts am Gesamtunterricht ist in den Grundschulen seit 2001 zurückgegangen. Der Trend muss wieder umgedreht werden, gerade zum Wohle der schwachen Leser. Wir brauchen mehr gezielten **Förderunterricht für schwache wie für starke Leser**, Übungen, die ein tieferes Verständnis von Texten fördern. Das sind auch Schulbuchverlage gefordert Außerdem müssen Kinder aus bildungsfernen Schichten stärker gefördert werden; durch eine gezielte Elternarbeit, durch den Ausbau der

Vorschulen, oder durch die Errichtung von Ganztagsgymnasien... Grundschüler sind ungemein wissbegierig. Sie wollen lesen und schreiben lernen... Beim Lesen ist der Vorsprung der Mädchen ... geringer geworden und im internationalen Vergleich unauffällig.“ (Bos 2008 Interview)
Diese Wissbegier nimmt im Laufe der Schulzeit leider ab!

Experten (und damit auch Leseexperten) zeichnen sich durch folgende Merkmale aus: (Fischer et al. 2008: Intelligentes Lesen):

- Sie haben eine hohe **Menge an Wissen**
- Sie haben eine hohe Menge an **Wissen in bestimmten Fachgebieten** (Kellogg, 2001)
- Sie besitzen eine **hohe Wortflüssigkeit** (Kellogg, 2001)
- Sie haben eine **hohe Schreibfertigkeit** in Bezug auf Formulierungen von Texten (Kellogg, 2001)
- **Sie besitzen ein gut** strukturiertes Wissen
- Ihr Wissen ist **gut abrufbar**
- Sie erneuern dauernd **situationsangepasst** ihr Wissen
- Sie können Ihr altes Wissen **korrigieren, ergänzen, verknüpfen** und **vergleichen** und **übertragen** Ihr Wissen auf neue Situationen, um diese besser zu verstehen und zu bearbeiten zu können
- Sie **denken oft über Strategien nach**, die Ihren **Wissenserwerb** zukünftig **erleichtern**
- Sie **denken oft über Strategien nach**, **Probleme** in Ihrem Fachgebiet **leichter lösbar** zu machen (Glaser et al., 1988)
- **Achtjährige Kinder mit guter Lesefähigkeit entwickeln gute psychische Widerstandsfaktoren.** (Werner 2004)

Minikompetenz durch Vorlesen erhöht die psychische Widerstandsfähigkeit,

- Eine gute Lesefähigkeit / Lesesinnverständnis weist enge Beziehungen (Korrelationen) zu folgenden Merkmalen auf, die mit dem Langzeitgedächtnis zusammen hängen:

-Korrelation der Lesefähigkeit / Lesesinnverständnis mit der Genauigkeit in Bezug auf Satzbau, Satzgefüge und Grammatik

- Korrelation der Lesefähigkeit / Lesesinnverständnis mit dem Abruf aus dem hörmäßigen Langzeitgedächtnis (Palladino et al., 2001)

- Korrelation der Lesefähigkeit/Lesesinnverständnis mit Abruf (verzögerter Abruf) aus dem verbal-visuellen (Lesen) Langzeitgedächtnis bei Jugendlichen und Erwachsenen im mittleren Alter (Dixon et al., 1982)

- Korrelation der Lesefähigkeit / Lesesinnverständnis mit der Wortflüssigkeit

- Korrelation der Lesefähigkeit / Lesesinnverständnis mit dem Sprachverständnis
- Korrelation der Lesefähigkeit / Lesesinnverständnis mit mehrmaligem Textlesen (Howard, 1992, Rawson et al., 2000)
- Korrelation der Lesefähigkeit / Lesesinnverständnis mit Zeitorientierung

Bei guten Lesern fällt zusätzlich auf:

- Sie beherrschen die deutsche Sprache
- Die Eltern haben mit ihm als Kleinkind gesungen, getanzt, vorgelesen, gesprochen, gelacht, diskutiert, emotionale Nähe hergestellt, beim Arbeiten dem Kind erklärt, was sie tun.

Diese Kinder verdienen später mehr, verheiraten sich häufiger, entwickeln eine hohe soziale Intelligenz. Das gleiche gilt für Kinder, die eine liebevolle Vorschulerziehung genießen konnten. (Brink 2012)

- Das Erkennen von geschriebenen Worten ist nicht abhängig von der Wortlänge (Aghababian et al., 2000).
- Bei Studenten ist die gern gelesene Lesemenge abhängig von der Motivation. Die Motivation zum Lesen ist die grundlegende (basale) Voraussetzung, um zukünftig zur Informationselite zu gehören (Cox et al., 2001, Schulte-Hillen, 1997).
- Die guten jungen Leser besitzen im Vergleich zu jungen Nichtlesern eine realistischere Bewertung von Vorgängen im öffentlichen Interessenraum (Fischer et al.: Shellstudie, 2000).
- Sie haben eine gute Kenntnis über aktuelle politische Ereignisse.
Bei Ihnen gilt die Transfer-Regel: „Mehr und mehr“ („more and more“), wer viel liest, nutzt auch andere Medien (z.B. Fernsehen) mehr. Gute junge Leser haben sowohl bei Nachrichten aus dem Fernsehen als auch bei Nachrichten aus der Zeitung eine hohe Erinnerung an diese Nachrichten mit politischem Inhalt (Noelle-Neumann, 1997).
Dies kann man pointiert so ausdrücken: **„Nur eine Gesellschaft, die liest, ist eine Gesellschaft, die denkt“** (Noelle-Neumann, 1997, Pöppel, S. A., 1994).
- Gute Lesefähigkeit hat einen Transfereffekt sowohl für weitere Leseaufgaben als auch für Nichtleseaufgaben, z.B. Musik. (Benson et al., 1997)

- Lesen fördert Zugriff auf andere Medien wie z.B. Fernsehen (Lazarsfeld et al., 1968).
Diese „More and more“ - Regel gilt nur für Vielleser.

- Radiohören über 2 Stunden hat keinen Einfluss auf die Lesezeit von
Zeitungslesen (Noelle-Neumann, 1997).

- So haben 60% der 18-21-jährigen, regelmäßigen Zeitungsleser an der letzten
Wahl teilgenommen.

-- Sie beurteilen Politiker mit den Merkmalen: mutig, vertraut, bedeutsam, nicht
leicht (Noelle-Neumann, 1997).

-- Gleichaltrige Nichtleser waren nur zu 42% vertreten (Fischer et al: Shellstudie,
2000).

-- Sie beurteilen Politiker mit den Merkmalen tätig, abwechslungsreich, wenig
Übereinstimmung, leicht (Noelle-Neumann, 1997).

- Junge, regelmäßige Zeitungsleser haben neben dem besseren Faktenwissen
(Informationselite) eine höhere soziale Intelligenz (Reflexionselite).

Der Grund für diesen Vorsprung im Fakten- und Reflexionswissen durch das
Zeitungslesen wird darauf zurückgeführt,

dass Zeitungslesen

-- umfassend informiert

-- meist fundiert informiert

-- analytisch hinterfragend informiert

-- perspektivisch durch Kommentare informiert

-- durch Hintergrundinformation den Aufbau eines mentalen Netzwerks fördert

-- fragendes Wissen (weshalb?; warum?; wieso?) fördert

-- die Fähigkeit fördert, zu unterscheiden, welcher Informationsstand für die
Lösung eines wichtigen Problems bedeutsam ist.

z.B. Welches Wissen benötige ich, um den Vorgang des Klonens bewerten zu
können?

-- Wissen mit Hilfe des Rückgriffs auf anderes Wissen beurteilt (Postman, 2000)

Diese verschiedenen Vorteile führen zu einem Orientierungswissen, dessen
Schwerpunkt das Reflexionswissen darstellt (Schulte-Hillen 1997, Schulze, 1995).

Dieses besondere Wissen immunisiert den Leser gegen verkürzte Antworten im
Sinne des Dogmatismus in sozialen, politischen, psychologischen, biologischen
und mentalen Bereichen (Noelle-Neumann, 1997).

Diese verschiedenen Vorteile führen zu einem Orientierungswissen, dessen
Schwerpunkt das Reflexionswissen darstellt (Schulte-Hillen 1997, Schulze 1994, 1997).

Dieses besondere Wissen immunisiert den Leser gegen verkürzte Antworten im
Sinne des Dogmatismus in sozialen, politischen, psychologischen, biologischen
und mentalen Bereichen (Noelle-Neumann, 1997).

Bei schlechten Lesern (schlechte Lesefähigkeit, schlechtes Lesesinnverständnis)
fällt auf:

- Sie haben **Schwierigkeiten, beim Lesen den „roten Faden“** aufrechtzuerhalten.

- Sie **bevorzugen als Informationsquelle Bilder ohne Textunterlage** (Swanson et al., 1996; Naucher et al., 2000, Schulze, 1994, 1997)

- **Bei schlechten Lesern führt mehr Fernsehen zu noch weniger Lesen** (Noelle-Neumann 1997, 106). **Hier gilt die Transferregel „More and more“ nicht** (Lazarsfeld et al., 1968). Hier gilt eher die Regel „Mehr und weniger“ („More and less“). Mehr Fernsehen führt zu weniger Lesen (Noelle-Neumann, 1997).

- **Sie haben Schwierigkeiten Bilder mit Worten zu beschreiben** (Johnston et al., 1998). *Leseschwache Schüler haben Schwierigkeiten beim Umgang mit Fürwörtern* und Fürworte situationsgerecht wiederholt einzusetzen. (sog. Anaphere) (Ehrlich et al. 1999)

Falsche Gedächtnisinhalte treten bei Kindern dann auf, wenn verschiedene Gedächtnisinhalte sich nicht besonders unterscheiden. (Brainerd et al., 1998, Howe, 1998)

PS: Trainieren Sie bereits mit Kindern ab der 5. Klassen schlussfolgerndes Denken. (Induktives Training nach Klauer: Hogrefe Verlag, Göttingen)
Dies erhöht deren Lesefähigkeit in Bezug auf das funktionale Textverstehen. Es wird die Fähigkeit gefördert, Verknüpfungen zwischen Informationen aus einem vorliegenden Text und der eigenen Wissensbasis herzustellen und daraus Schlussfolgerungen abzuleiten. (sog. Literalität: Fertigkeit im Umgang mit spezifischen Aufgabenstellungen): **Schüler aller Stärkegruppen in Bezug auf die Lesekompetenz und Schulerfolg profitieren gleichermaßen vom Training.** (Morger 2005)

PS: Offensichtlich (2012) vermitteln Berliner Schulen wenig kulturelle Basiskompetenzen. Berlin ist das einzige Bundesland, wo sich Schüler überhaupt nicht gestresst fühlen.

Tillman Prüfer (2012) äußert sich hierzu sehr eindeutig. Er schreibt: „Große Pause für immer! In Berliner Schulen lernen Kinder vor allem eins: Sich nicht anzustrengen... An Berliner Schulen haben die Kinder eine entspannte Zeit – und verlassen sie als Bildungsgeschädigte. Ein Viertel der Kinder kann in der vierten Klasse keinen Text lesen oder verstehen und nur ansatzweise schreiben. Ist das Chancengleichheit? ... Wer einen Arbeitsplatz sucht, wird gnadenlos mit anderen verglichen. Es wird vorausgesetzt, dass man lesen und schreiben kann.“

© B. Fischer e-mail: memoryfischer@gmx.de Nur zum persönlichen und nicht kommerziellen Gebrauch s. auch www.wissimed.de linke Leiste „downloads Bildung“ anklicken, Nr.1

Wichtige, unerlässliche Informationen zur Durchführung des Lesefreunde - Projektes

1. Was beachte ich als Vorleseschüler

- **Ich bereite mich gut auf die Lesestunde vor. Ich lese den Text vorher meinen Eltern oder meinen Geschwistern oder meiner Freundin, meinem Freund vor.** Ich bin für mein Kindergartenkind eine **kleine Lehrerin oder ein kleiner Lehrer**. Ich habe **große Lust vorzulesen**. Das Vorlesen ist cool, es ist für mich **herausfordernd** und **verantwortungsvoll**. **Ich freue mich auf das Kindergartenkind und das Vorlesen.**
- An einem Vorlesetermin höre ich bei einer anderen Gruppe zu.
- **Ich beachte folgende Dinge:**
 - Ich lese dem Vorlesekind **20 Minuten** vor.
 - Die Vorlesecke muss **warm und gemütlich** sein.
 - **Das Buch** und eine Uhr **bringe ich mit**.
 - Ich lese **langsam**.
 - Ich lese **laut**, jedoch nicht zu laut, vor.
 - Ich lese **deutlich** vor.
 - Ich lese **betont** vor. Mit „Händen und Füßen“ vorlesen!
 - Ich **beuge** mich beim Vorlesen zum Kindergartenkind leicht **vor**.
 - Ich **schaue beim Vorlesen das Kindergartenkind an**.
 - Ich lege nach jedem Absatz in dem Vorlesebuch eine **kleine Pause** ein, bevor ich weiterlese.
 - Nach dem Vorlesen ermuntere ich das Kindergartenkind, ein paar **Fragen** zu der vorgelesenen Geschichte zu stellen.

2. Nach dem Vorlesen stelle ich folgende Fragen an das Kindergartenkind:

Wie fühlst Du Dich dabei, wenn ich Dir vorlese?

War die Geschichte spannend?

Was hat Dich an der Geschichte am meisten interessiert?

Was soll ich das nächste Mal vorlesen?

Soll ich anders vorlesen? Soll ich Dir etwas anderes vorlesen?

Soll ich in einem anderen Raum vorlesen?

Soll ich in einem Raum vorlesen, wo niemand außer uns da ist?

**Wie fühlst Du Dich, wenn Du danach eine bestimmte Situation nachspielst?
(z. B. nach dem Vorlesen einer Geschichte)**

**Welche Person der vorgelesenen Geschichte würdest Du gerne sein?
Und warum gerade diese Person?**

Freust Du dich, wenn ich wiederkomme und Dir eine neue Geschichte vorlese?

2. Für ErzieherInnen und LehrerInnen

Teach first: Entwicklung von Eigenverantwortlichkeit

- Strukturierung der Lesestunden inkl. optimaler Präsentation (selbstständige Lesestrategien entwickeln und optimieren Hattie 2009, 159-160) ; fachlicher und sozialer Kompetenzzuwachs (Ziel: das Vorschulkind für das Lesen lernen zu begeistern und zum Freundschaften zu schließen) Hattie 2009, 176, 224-232; Hattie 2011, 23, 42, 51, 95)

Der Vorleseschüler ist ein kleiner Lehrer. Er sieht das Vorlesebuch durch die Augen des Vorlesekindes. Hattie 2011, 5

-- 20 Minuten Vorlesen unter Beachtung folgender Vorlesetechniken bzw.

Gesprächsregeln:

(In den Einführungsstunden machen die Moderatoren vor, wie man falsch vorliest; die Schulkinder haben die Aufgabe, sich in Zweiergruppen zu erzählen, was der jeweilige Moderator falsch gemacht hat)

--- Die Vorlesecke muss warm und gemütlich sein.

--- Die Bücher und eine Uhr werden mitgebracht bzw. liegen bereit.

--- Langsam lesen

--- Laut, jedoch nicht zu laut, vorlesen

--- Deutlich vorlesen

--- Betont vorlesen: Mit „Händen und Füßen“ vorlesen! Hattie 2009, 153, 154

--- Beim Vorlesen zum Kindergartenkind leicht vorbeugen

--- Beim Vorlesen das Kindergartenkind anschauen

--- Nach jedem Absatz in dem Vorlesebuch eine kleine Pause von einigen Sekunden machen

--- Nach dem Vorlesen dem Kindergartenkind ein paar Fragen stellen, um ein Gespräch über den Lesestoff in Gang zu bringen

--- An einem Vorlesetermin soll der Schüler bei einer anderen Gruppe zuhören.

Der Schüler bedankt sich beim Vorschulkind. Er ist froh, wenn sich das Vorschulkind bewusst wird, das es am Vorlesen aktiv beteiligt ist und somit aktiv durch Fragen in den Vorleseprozess mit eingebunden wird.

Der Schüler ist offen für neue Erfahrungen, er ist willens in diesen Lernprozess Zeit zu investieren und will sich emotional und intellektuell engagieren. Hattie 2009, 60

Auch die Eltern sollten in diesen Prozess mit eingebunden werden. Sie sollten sich für dieses Projekt interessieren, immer wieder sich von dem Projekt erzählen lassen und den Schüler bzw. das Vorschulkind für die Projektteilnahme loben. Hattie 2009, 70

Die Schule sollte eine entsprechende Ansteckplakette (button) dem Schüler und dem Vorschulkind überreichen. Hattie 2009, 105

Danach folgende Frage stellen: Das Kindergartenkind ist Dir als Mensch ebenbürtig, gleichwertig und gleichberechtigt. Hattie 2011, 67, 116, 158-166

Wie fühlst Du Dich dabei, wenn ich Dir vorlese? (Respekt, Wertschätzung, Fürsorge)

War die Geschichte spannend?

Was hat Dich bei der vorgelesenen Geschichte am meisten interessiert?

Loben, wenn das Vorschulkind sich dazu äußert. Toll! Hattie 2009,177; Hattie 2011, 26, 42

Was soll ich das nächste Mal vorlesen? (Respekt, Wertschätzung, Fürsorge, Vertrauen, Gleichberechtigung, Gleichwertigkeit)

Soll ich anders vorlesen? Soll ich etwas anderes vorlesen? (Selbstreflexion, Optimierung) Hattie 2011, 124, 129

Soll ich in einem anderen Raum vorlesen?

Soll ich in einem Raum vorlesen, wo niemand außer uns da ist?

Wie fühlst Du Dich, wenn Du danach eine bestimmte Situation nachspielst? (z. B. nach dem Vorlesen einer Geschichte)

Welche Person der Geschichte was würdest Du gerne sein?

Und warum gerade diese Person?

Wen oder was würdest Du gerne sein und warum gerade das? Dieses „das“ stellst Du ohne Worte (nonverbal) dar, wenn ich die Geschichte noch einmal vorlese.

Freust Du dich, wenn ich wiederkomme und Dir eine neue Geschichte vorlese?

**PS: Diese Fragen sind in Übereinstimmung mit wichtigen Erkenntnissen, die auch einen Erfolg in der Schule vorhersagen. (Transfereffekt)
Für ältere Schüler sind die Fragen entsprechend zu modifizieren (Transkodierung).**

PS: Die wichtigsten Botschaften für den Lehrer sind:

Auf den Lehrer kommt es an in Bezug auf Empathie, Motivation (soziale Intelligenz) und Didaktik.

Hattie 2011

Der Schüler ist Dir, dem Lehrer, als Mensch ebenbürtig, gleichwertig und

gleichberechtigt aufzufassen. Der Lehrer ist vom Schüler abhängig ist, um

seinen Unterricht dauernd lebensdienlich zu optimieren. Der Schüler ist

vom Lehrer abhängig um optimale Motivationsstrategien, Lernstrategien,

© B. Fischer e-mail: memoryfischer@gmx.de Nur zum persönlichen und nicht kommerziellen Gebrauch s. auch www.wissimed.de linke Leiste „downloads Bildung“ anklicken, Nr.1

Strategien der kooperativen Selbstqualifikation und metakognitive

Strategien vermittelt zu bekommen

Hattie 2009, 2011

Hattie JA (2009) Visible learning. A synthesis of over 800 metaanalysis relating to achievement. London and New York 2011Routledge

Hattie JA (2011) Visible Learning for teachers: Maximizing Impact on learning Routledge Chapman & Hall

3. Für ErzieherInnen und LehrerInnen

Lesen fördert u. a. folgende Bereiche der geistigen Leistungsfähigkeit

Entfaltung des Lesens (Inneres Sprechen) (je einmalig, unwiederholbar! In anderem Ort, zu anderer Zeit, in anderer Situation gewandelte Interpretation!)

(nicht angeboren, kulturell erworben)

Zeitfenster: zum Erwerb der Zeichen

Kein Zeitfenster zur Bedeutungsanalyse und zur Optimierung des Lernens Optimierung durch **Motivation der Eltern** zum lesen Lernen ihrer Kinder

Lesen (nicht angeborene Eigenschaft): (implizite und vor allen Dingen explizite **Komplexitätsreduktion**) ist in folgenden kognitiven Systemen wirksam:

Emotion:

Förderung des Trainings der emotionalen Grunduniversalien (Interesse (inkl. Überraschung, Angst, Trauer, Wut, Ekel)

Förderung der **sozialen Intelligenz (Empathie)**

Identifikation (vgl. Theater) (Heldenrollen, Opferrollen, Romantische Rollen)

Aufmerksamkeit:

Aufmerksamkeitsfokussierend

Wahrnehmung:

Bücher lesen hebt Zeit und Raum für kurze Zeit auf.

Arbeitsgedächtnis:

Erhöhung der **Merkspanne**

Visualisation mit Umgestaltung

Einsichten mit Hilfe von

Assoziativem Denken, lateralem, divergentem Denken,

Transkodierung

Visuell-räumlichem Denken

Schlussfolgerndem Denken

Induktivem Denken inkl. analogem Denken

Methode, um vom besonderen Einzelfall auf das Allgemeine,

Gesetzmäßige zu schließen. (Regelerschließend)

Deduktivem Denken

Ableitung des Besonderen und Einzelnen vom Allgemeinen
(wahrheitserhaltendes Schließen) mit Hilfe logischer
Schlussregeln: unveränderlich; Wissen: präzise

Langzeitgedächtnis in Kombination mit dem Arbeitsgedächtnis:

Reflexion

Interpretation

Vertiefung

Neugestaltung (neuronales Recycling)

**Repräsentationen (semantisch, visuell, emotional-empathisch,
psychomotorisch) Verfügbarkeiten**

Digitales, überfliegendes versus verstehendes, langsames Lesen

Handeln:

Interaktives Vorlesen steigert bei Kindern unter vier Jahren den IQ
(6 IQ-Punkte) Je früher das Vorlesen beginnt, desto stärker ist der Effekt
auf den IQ. (Protzko 2013)

Protzko J, Aronson J, Blair C: How to make children smarter: Evidence from the database of raising intelligence. Perspectives on Psychological Science 2013; 8:25 DOI:10.1177/1745691612462585

Interaktives Vorlesen bedeutet, dass neben dem Vorlesen die Eltern lernen, offene Fragen zu stellen. Dies gilt auch für Schüler. Die Kinder sind durch das Fragen **aktive und gleichberechtigte Teilnehmer** am Vorlese- bzw. Leseprozess. (Protzko 2013. 32)

Sprache:

Kindern gleichen Alters; Kinder profitieren besonders, wenn sie zuhause in einer wenig abwechslungsreichen Umgebung aufwachsen.

Zusätzliche Sprachförderung durch den Kindergarten, durch die Eltern, durch andere Personen wirken sich besonders positiv auf die IQ-Entwicklung aus: Anstieg 4- 7 IQ-Punkte) (Protzko 2013)

4. Für ErzieherInnen und LehrerInnen

Sprachebenen, die allen gesunden Kindern zugänglich sind!

A. Eher regelgeleitet

2. Idiographisch (Beschreibend konkret, imaginiert: z. B. „Das ist Flocki, unser Hase“; **Geschichten: Phantasie**)

B. Eher kommunikationsgeleitet

6. Kommunikativ (Beziehungsebene zwischen Sender und Empfänger („Ist sein Fell o.k.?“) (konkret)

8. Prosodische Ebene (Sprachtönung, körpersprachliche Ebene!)

Intrinsische Prosodie: Ausruf! („Oh, was für ein Hase!“), Frage? („Ist das ein Hase?“), Feststellung! („Das ist ein Hase!“)

Intellektuelle Prosodie: Betonung einzelner Worte eines Satzes verändert dessen Informationsgehalt: z. B.: „Ich sage es Dir noch einmal.“ „Holt mich hier raus; ich bin der bekannteste Hase Deutschlands.“

Emotionale Prosodie: „**Der Hase gehört mir!**“ in folgenden Sprachtönungen sagen:

Interesse (Erwachsenen-Ich, Kind-Ich)

Angst (inkl. Flucht, Abwehr (Kind- Ich, Erwachsenen-Ich), Erstarren)

Trauer (inkl. Unterwerfung (Kind-Ich), Resignation)

Wut (inkl. Verteidigung, Angriff, Macht, Dominanz (Eltern-Ich), Imponiergehabe, Sofort haben wollen)

Freude (inkl. Belohnen, den anderen loben; Erwachsenen-Ich)

Nichtlinguistische Prosodie: Bellende Sprache (Tierlautimitationen: z. B.: Hitler, Militär, Mussolini, Reich-Ranicki usw.), Brummen, Grunzen, Gurren, Imitation von Repräsentanten (Submission: „Wie er sich räuspert...), Jammern, pfeifähnliche Geräusche, Stöhnen, Winseln, Weinen (Sprache der Natur; instinktiv zugänglich)

C. Besondere Kommunikationsformen

9. Obligationsebene (Rituale, z. B. **Begrüßung: Guten Tag, lieber Hase**) (konkret)

10. Appellativ (**Appell des Senders an den Empfänger: „Streichle den Hasen!“**) (konkret, emotiv)

11. Kathartisch („Scheißhase! Pinkler!“) (konkret, emotiv)

D. Eher wechselseitig (interaktiv) (eher Ich-zentriert)

12. Motivationale Ebene („Ich möchte statt einen Hasen zwei Hasen!“)

E. Eher wechselseitig (interaktiv: Ich, Du, Umwelt, evtl. Transzendenz) (viele „Ich’s“ als vernetzte Mittelpunkte: Systemisches Denken und Sprechen)

16. Empathisch („Du magst Hasen auch?“) (konkret, emotiv)

17. Partizipatorisch („Wollen wir uns die Pflege der Hasen teilen?“; **Gespräch, z .B. „Was ist ein Hase?“**)

18. Ethisch (Zu kalt; geschützter Auslauf: „Was sage ich als Hase dazu?“) (konkret, emotiv, beschützend, s. a. Puppentherapie)

Förderung der Sprachentfaltung bei Kindern: **Kommunikation, Singen, Trommeln.**

Einnahme von **Folsäure** während der Schwangerschaft vermindert Sprachverzögerungen bei 3-Jährigen um ca.45%. (38954 norwegische Kinder 0,9% versus 0,5%) (Roth Cm Magnus P, Schiolberg S et al. Folic acid supplements in pregnancy and severe language delay in children. JAMA 2011 Oct. 12;306(14):1566-1573)

Einnahme von **Omega - 3 Fettsäuren** während der Schwangerschaft erhöht den IQ des

Kindes Protzko J, Aronson J, Blair C: How to make children smarter: Evidence from the database of raising intelligence. Perspectives on Psychological Science 2013; 8:25 DOI:10.1177/1745691612462585

Was beachte ich beim Vorlesen

- **Ich bereite mich gut auf die Lesestunde vor. Ich lese den Text vorher Jemanden vor.**
- **Ich beachte folgende Dinge:**
 - Ich lese **20 Minuten** vor.
 - Die Vorlesecke muss **warm und gemütlich** sein.
 - **Das Buch** und eine Uhr **bringe ich mit.**
 - Ich lese **langsam.**
 - Ich lese **laut**, jedoch nicht zu laut, vor.
 - Ich lese **deutlich** vor.
 - Ich lese **betont** vor.
 - Ich **beuge** mich beim Vorlesen leicht **zu meinem Partner hin vor.**
 - Ich **schaue beim Vorlesen meinen Partner an.**
 - Ich lege nach jedem Absatz in dem Vorlesebuch eine **kleine Pause** ein, bevor ich weiterlese.
 - Nach dem Vorlesen ermuntere ich meinen Partner, ein paar **Fragen** zu der vorgelesenen Geschichte zu stellen.

Nach dem Vorlesen stelle ich folgende Fragen an den Partner:

- **Wie fühlst Du Dich dabei, wenn ich Dir vorlese?** (Respekt, Wertschätzung, Fürsorge)
- **War die Geschichte spannend?**
- **Was hat Dich an der Geschichte am meisten interessiert?**
- **Was soll ich das nächste Mal vorlesen?** (Respekt, Wertschätzung, Fürsorge, Vertrauen, Gleichberechtigung, Gleichwertigkeit)
- **Soll ich anders vorlesen? Soll ich etwas anderes vorlesen?** (Selbstreflexion, Optimierung)
- **Soll ich in einem anderen Raum vorlesen?**
- **Soll ich in einem Raum vorlesen, wo niemand außer uns da ist?**
- **Wie fühlst Du Dich, wenn Du danach eine bestimmte Situation nachspielst?** (z. B. nach dem Vorlesen einer Geschichte)
- **Welche Person der vorgelesenen Geschichte würdest Du gerne sein? Und warum gerade diese Person?**
- **Wen oder was würdest Du gerne sein und warum gerade das? Dieses „das“ stellst Du ohne Worte (nonverbal) dar, wenn ich die Geschichte noch einmal vorlese.**
- **Freust Du dich, wenn ich wiederkomme und Dir eine neue Geschichte vorlese?**
- **Diese Fragen sind in Übereinstimmung mit wichtigen Erkenntnissen, die auch einen Erfolg in der Schule bzw. beim Lernen vorhersagen.**

Hattie JA (2008) Visible learning. A synthesis of over 800 metaanalysis relating to achievement. London and New York 2011Routledge
Hattie JA (2011) Visible Learning for teachers: Maximizing Impact on learning Routledge Chapman & Hall

Lesen fördert u. a. folgende Bereiche der geistigen Leistungsfähigkeit

Entfaltung des Lesens (Inneres Sprechen) (je einmalig, unwiederholbar! In anderem Ort, zu anderer Zeit, in anderer Situation gewandelte Interpretation!)

(nicht angeboren, kulturell erworben)

Zeitfenster: zum Erwerb der Zeichen

Kein Zeitfenster zur Bedeutungsanalyse und zur Optimierung des Lernens
Optimierung durch **Motivation der Eltern** zum lesen Lernen ihrer Kinder

Lesen (nicht angeborene Eigenschaft): (implizite und vor allen Dingen explizite **Komplexitätsreduktion**) ist in folgenden kognitiven Systemen wirksam:

Emotion:

Förderung des Trainings der emotionalen Grunduniversalien (Interesse (inkl. Überraschung, Angst, Trauer, Wut, Ekel)

Förderung der **sozialen Intelligenz (Empathie)**

Identifikation (vgl. Theater) (Heldenrollen, Opferrollen, Romantische Rollen)

Aufmerksamkeit:

Aufmerksamkeitsfokussierend

Wahrnehmung:

Bücher lesen hebt Zeit und Raum für kurze Zeit auf.

Arbeitsgedächtnis:

Erhöhung der **Merkspanne**

Visualisation mit Umgestaltung

Einsichten mit Hilfe von

Assoziativem Denken, lateralem, divergentem Denken, Transkodierung

Visuell-räumlichem Denken

Schlussfolgerndem Denken

Induktivem Denken inkl. analogem Denken

Methode, um vom besonderen Einzelfall auf das Allgemeine, Gesetzmäßige zu schließen. (Regelerschließend)

Deduktivem Denken

Ableitung des Besonderen und Einzelnen vom Allgemeinen (wahrheitserhaltendes Schließen) mit Hilfe logischer Schlussregeln: unveränderlich; Wissen: präzise

Langzeitgedächtnis in Kombination mit dem Arbeitsgedächtnis:

Reflexion

Interpretation

Vertiefung

Neugestaltung (neuronales Recycling)

Repräsentationen (semantisch, visuell, emotional-empathisch, psychomotorisch)

Verfügbarkeiten

Digitales, überfliegendes versus verstehendes, langsames Lesen

Sprachebenen, die bereits allen gesunden Kindern zugänglich sind!

A. Eher regelgeleitet

1. Idiographisch (Beschreibend konkret, imaginiert: z. B. „Das ist Flocki, unser Hase“;
Geschichten: Phantasie)

B. Eher kommunikationsgeleitet

2. Kommunikativ (Beziehungsebene zwischen Sender und Empfänger („Ist sein Fell o.k.?“)
(konkret)

3. Prosodische Ebene (Sprachtönung, körpersprachliche Ebene!)

Intrinsische Prosodie: Ausruf! („Oh, was für ein Hase!“), Frage? („Ist das ein Hase?“), Feststellung! („Das ist ein Hase!“)

Intellektuelle Prosodie: Betonung einzelner Worte eines Satzes verändert dessen Informationsgehalt: z. B.: „Ich sage es Dir noch einmal.“ „Holt mich hier raus; ich bin der bekannteste Hase Deutschlands.“

Emotionale Prosodie: „**Der Hase gehört mir!**“ in folgenden Sprachtönungen sagen:

Interesse (Erwachsenen-Ich, Kind-Ich)

Angst (inkl. Flucht, Abwehr (Kind- Ich, Erwachsenen-Ich), Erstarren)

Trauer (inkl. Unterwerfung (Kind-Ich), Resignation)

Wut (inkl. Verteidigung, Angriff, Macht, Dominanz (Eltern-Ich),
Imponiergehabe, Sofort haben wollen)

Freude (inkl. Belohnen, den anderen loben; Erwachsenen-Ich)

Nichtlinguistische Prosodie: Bellende Sprache (Tierlautimitationen: z. B.: Hitler, Militär, Mussolini, Reich-Ranicki usw.), Brummen, Gurren, Gurren, Imitation von Repräsentanten (Submission: „Wie er sich räuspert...), Jammern, pfeifähnliche Geräusche, Stöhnen, Winseln, Weinen (Sprache der Natur; instinktiv zugänglich)

C. Besondere Kommunikationsformen

4. Obligationsebene (Rituale, z. B. **Begrüßung: Guten Tag, lieber Hase**) (konkret)

5. Appellativ (**Appell des Senders an den Empfänger: „Streichle den Hasen!“**) (konkret, emotiv)

6. Kathartisch („Scheißhase! Pinkler!“) (konkret, emotiv)

D. Eher wechselseitig (interaktiv) (eher Ich-zentriert)

7. Motivationale Ebene („Ich möchte statt einen Hasen zwei Hasen!“)

E. Eher wechselseitig (interaktiv: Ich, Du, Umwelt, evtl. Transzendenz) (viele „Ich’s“ als vernetzte Mittelpunkte: Systemisches Denken und Sprechen)

8. Empathisch („Du magst Hasen auch?“) (konkret, emotiv)

9. Partizipatorisch („Wollen wir uns die Pflege der Hasen teilen?“; **Gespräch, z .B. „Was ist ein Hase?“**)

10. Ethisch (**Zu kalt; geschützter Auslauf: „Was sage ich als Hase dazu?“**)
(konkret, emotiv, beschützend, s. a. Puppentherapie)

Förderung der Sprachentfaltung bei Kindern: Kommunikation, Singen, Trommeln.

Einnahme von Folsäure während der Schwangerschaft vermindert Sprachverzögerungen bei 3-

Jährigen um ca.45%. (38954 norwegische Kinder 0,9% versus 0,5%) (Roth Cm Magnus P, Schiolberg S et al. Folic acid supplements in pregnancy and severe language delay in children. JAMA 2011 Oct. 12;306(14):1566-1573)

„Ein kleiner Hase läuft über die Wiese.

Nanu, wo kommen denn die vielen Erdhaufen her?

Er schnuppert – das ist ganz frische weiche Erde.

Und dann hat der kleine Hase eine Idee:

Er hüpfte von einem Erdhaufen zum anderen

Und wälzt sich auf der Erde: Das macht Spaß!

Da steckt der Maulwurf den Kopf aus einem Erdhaufen

und schreit: ‚Wer springt mir da auf dem Kopf herum?‘

Zwei kleine Hasen

Hoppeln auf dem Rasen,

kichern Hi und Ho,

wackeln mit dem Po,

wackeln mit der Schnupernas,

schlagen Purzelbaum im Gras.“